

WLADISLAW HEDELER

Pressestimmen zum Prozeß gegen das »trotzkistische parallele Zentrum« 1937

Wladislaw Hedeler – Jg.
1953, Philosophiehistoriker,
Berlin.

Am 20. Januar 1937 veröffentlichten sowjetische Tageszeitungen die Meldung über den Abschluß der Voruntersuchung im Verfahren gegen das »trotzkistische parallele Zentrum«. Unter den 17 Angeklagten waren der Stellvertreter des Volkskommissars für Schwerindustrie, Georgi Pjatakow, der Publizist Karl Radek, der 1. Stellvertreter des Volkskommissars für Forstwirtschaft, Grigori Sokolnikow, und der Leiter der Zentralverwaltung Straßen und Autotransport, Leonid Serebrjakow.¹

Diese der alten Garde zugehörigen Bolschewiki waren von Stalin und seinen Anhängern von 1927 an systematisch aus dem politischen Leben des Landes verdrängt und mit zweitrangigen Aufgaben im Wirtschaftsapparat betraut worden. Ihre moralische Diskreditierung ging der Kriminalisierung voraus. Immanenter Bestandteil der Pressekampagne war die Aufdeckung der von den Angeklagten gegenüber der Partei angeblich vorsätzlich verschwiegenen »wahren Biographie«. In Wirklichkeit seien sie nie wirkliche Bolschewiki, sondern immer nur eingeschworene Feinde Lenins und der Revolution gewesen.² Die Verfälschung der Biographien der Angeklagten beleuchtet schlaglichtartig, in welchem Ausmaß die Parteigeschichte bereits vor der Veröffentlichung des »Kurzen Lehrgangs« umgeschrieben worden war.

Die im Januar 1937 vorgelegte Anklageschrift knüpfte an das Urteil im vorhergehenden Moskauer Schauprozeß an. Lew Kamenew und Grigori Sinowjew hatten im August 1936 die im Januar 1937 Angeklagten als ihr »Reservezentrum« bezeichnet. Der Kampf gegen die »Trotzkisten – die dritte Hauptkolonne der faschistischen Kriegsbrandstifter«, lautete die Botschaft an die Parteimitglieder der KPdSU(B), ging mit unverminderter Härte weiter.³ Dies war der Grundtenor der Berichterstattung über Vorbereitung, Verlauf und Auswertung des Schauprozesses in der UdSSR, der in der Baseler »Rundschau« aufgegriffen und in deutscher, englischer und französischer Sprache verbreitet wurde.

»Die faschistischen Abenteurer hatten sich vorher mit dem Abenteurer Trotzki verständigt; nicht umsonst veröffentlichte der ›Völkische Beobachter‹ das Bildnis Troztkis unter dem Titel ›Der ewige Revolutionär‹, nicht ohne tieferen Grund sprachen deutsche Faschisten von der Eroberung der Ukraine und von der Ausbeutung russischer Bodenschätze durch deutsches Kapital. In einer Unterredung mit Heß hat Trotzki mit den Faschisten ein Übereinkommen geschlossen, in dem er sich verpflichtete, seine Arbeit mit der

Arbeit des deutschen Generalstabs zu koordinieren«, war dem Beitrag »Trotzkis Kriegs Bündnis mit dem Hitlerfaschismus« zu entnehmen.⁴

Die Angeklagten Pjatakow, Radek und Sokolnikow hätten von diesen Übereinkommen gewußt und während des Prozesses darüber berichtet.⁵ Lange vor Prozeßende, wie Klement Gottwald in der Rundschau schrieb, war es möglich, »Den Punkt aufs ›i‹ zu setzen.⁶ Das Gerichtsurteil über die Trotzlisten ließ sich zudem als weiterer Sieg im antifaschistischen Kampf interpretieren. Aber der Chor der Zweifler und Kritiker, unter ihnen André Gide, André Breton und Friedrich Adler, verstummte auch nicht, als immer wieder betont wurde, die Moskauer Prozesse seien ein Dienst am Weltfrieden.⁷ Die Stoßrichtung der Pressekampagne mußte kurzfristig geändert werden.

»Die meisten Einwände«, ist dem redaktionellen Artikel in der Rundschau »Nach der Gerichtstagung in Moskau« zu entnehmen, »werden nicht gegen den Tatbestand der Verbrechen, sondern gegen die Möglichkeit ihrer Verübung vorgebracht. Wie können die Männer, die einst für die Revolution gekämpft haben, solche Verbrechen begehen? Das ist das ewig wiederkehrende Steckenpferd der Menschewiki und S[ozial-]R[evolutionäre] in ihren Zuschriften an den ›Manchester Guardian‹.«⁸ Nach dem Prozeß wurden alle in der kommunistischen Presse vor und während der Gerichtsverhandlungen schon einmal angesprochenen Fragen erneut, nur diesmal unter einem neuen Blickwinkel, aufgegriffen. Jemeljan Jaroslawski und H. Walecki, Johann Koplenig und Ernst Fischer, Walter Ulbricht und Wilhelm Pieck schrieben gegen die Zweifler an.

Ausländische Prozeßbeobachter, unter ihnen Marcel Cachin und Lion Feuchtwanger, waren beeindruckt: »Schon der erste Tag der Gerichtsverhandlung läßt den Wunsch erkennen, diesen wichtigen Prozeß ruhig, würdevoll und eindrucksvoll durchzuführen. Die Schuld der Angeklagten ist schon jetzt zu einem bedeutenden Teil erwiesen. Im Interesse der endgültigen Feststellung der Wahrheit hoffe ich doch, daß im Laufe des Prozesses auch die Beweggründe belegt werden, die die Angeklagten zu ihren ausführlichen Geständnissen bewogen.«⁹ Im »Reisebericht« kam Feuchtwanger auf diese unbeantwortet gebliebenen Fragen zurück. Schließlich sei der Prozeß, zitierte er eine Antwort seiner Moskauer Gesprächspartner, »nicht für ausländische Kriminalisten, sondern für unser Volk geführt worden«.¹⁰

Vor Prozeßbeginn hatte die Prawda in einem Beitrag zur Mitteilung der Unionsstaatsanwaltschaft Stellung genommen und ein weiteres Zeichen gesetzt. Die Angeklagten hätten, heißt es im Artikel »Trotzkistische Spione, Diversanten und Vaterlandsverräter«, bei ausländischen Kräften um Mitwirkung und Unterstützung nachgesucht, um ihre »niederträchtigen Restaurationsziele« zu erreichen.¹¹ In diesem Zusammenhang war immer wieder von Nikolai Bucharin die Rede. In der Meldung des »Völkischen Beobachter« über die für alle Angeklagten beantragte Todesstrafe war von über Riga nach Warschau gelangten Gerüchten die Rede, daß im April 1937 ein dritter Schauprozeß gegen angebliche

Trotzkisten folgen sollte. »Auf der Anklagebank werden der Chefredakteur der ›Iswestija‹, Bucharin, der bisherige Militärattaché der Sowjetbotschaft in London, Putna, der Adjutant des Marschalls Tuchatschewski Smury, der frühere Außenminister der Ukraine und Sowjetgesandte in Paris Rakowski, einer der nächsten Freunde Lenins Rykow und eine Reihe weiterer alter Bolschewisten Platz nehmen.«¹²

Es bedurfte längerer Vorbereitung als ursprünglich geplant. Generalstaatsanwalt Andrej Wyschinski ließ bis zur Eröffnung des Februar-März-Plenums 1937 des ZK der KPdSU(B) 60 Bucharin belastende Zeugenaussagen fabrizieren. Der dritte Moskauer Schauprozeß fand erst im März 1938 statt. Im Juni 1937 wurden Tuchatschewski und andere führende Militärs der UdSSR verurteilt und hingerichtet.

- 1 Prozeßbericht über die Strafsache des sowjetfeindlichen trotzkistischen Zentrums, verhandelt vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR vom 23. - 30. Januar 1937 gegen J. L. Pjatakow, K. B. Radek, G. J. Sokolnikow, L. P. Serebrjakow, N. I. Muralow, J. A. Liwshitsch, J. N. Drobnis, M. S. Boguslawski, I. A. Knjasew, S. A. Rataischak, B. O. Norkin, A. A. Schestow, M. S. Stroilow, J. D. Turok, I. J. Hrasche, G. J. Puschin und V. W. Arnold, angeklagt des Vaterlandsverrats, der Spionage, Diversionstätigkeit, Schädlingensarbeit und der Vorbereitung terroristischer Akte, d.h. der Verbrechen gemäß Artikel 58^{is}, 58^r, 58^s, 58^u des Strafgesetzbuches der RSFSR. Vollständiger Stenographischer Bericht. Herausgegeben vom Volkskommissariat für Justizwesen der UdSSR. Moskau 1937, 636 S.
- 2 Die Vergangenheit der Hauptangeklagten. Moskau, 24. Januar; Wer sind die Angeklagten? Moskau, 27. Januar; Die ›Iswestija‹ über Pjatakow und Radek. Moskau, 21. Januar. In: Rundschau für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung, Basel, Nr. 4, 1936, S. 141-142.
- 3 Der Völkische Beobachter, der täglich ausführlich über den Verlauf der Moskauer Schauprozesse 1936, 1937 und 1938 berichtete, reagierte sofort. „Zwischen beiden Prozessen liegt das deutsch-japanische Abkommen, und es konnte daher nicht überraschen, daß die ›Parallelorganisation‹ nicht nur mit maßgebenden Persönlichkeiten in Berlin, sondern auch in Tokio im Sinne der Anklage in Verbindung gestanden hat. Und wieder: die Angeklagten sind gebrochen, willen- und widerstandslos, sie bezichtigen sich selbst und bestätigen die Richtigkeit der Anklage in vollem Umfange. Von einer Verteidigung kann keine Rede sein. Und gleichzeitig nennen sie wieder die Namen ihrer Helfer. Diesmal sind es auch deutsche Ingenieure, die bereits abgeurteilt sind. Will man damit das ungerechte Urteil an den deutschen Ingenieuren nachträglich rechtfertigen oder will man damit ein neues Verfahren gegen sie vorbereiten? Damals wie heute dementierte Trotzki alles. So gleicht der Prozeß, der in diesen Tagen durchgeführt wird, haargenau dem vorhergegangenen. Auf die Beschuldigung des Staatsanwalts, die Angeklagten hätten mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in Verbindung gestanden, erübrigt sich einzugehen. Heute ist es ein Reichsminister, gestern waren es die ›Naziagenten‹ der Gestapo. Wir erinnern uns, daß man in den Prozessen gegen die deutschen Studenten (1925) und die deutschen Ingenieure (Schachty-Prozeß 1928) die Angeklagten beschuldigte, mit dem Berliner Polizeipräsidenten in Verbindung gestanden zu haben, das trotz seiner jüdisch-marxistischen Leitung zur Ermordung Stalins und zur Industriespionage aufgefordert habe. Die Zeiten ändern sich eben und mit ihnen die Moskauer Beschuldigungen.« Moskauer Selbstenthüllungen. In: Völkischer Beobachter, 27. 1. 1937, S. 7.
- 4 Rundschau, Nr. 4, 1936, S. 87.
- 5 Die Nazipresse muß bestätigen. Moskau, 26. Januar. In: ebenda, S. 141.
- 6 Klement Gottwald: Der Punkt aufs »i«. In: ebenda, S. 139.
- 7 Franz Lang: Der Moskauer Prozeß – Dienst am Weltfrieden. In: Rundschau, Nr. 7, S. 307.
- 8 Nach der Gerichtstagung in Moskau. Jetzt müssen die Werktätigen der kapitalistischen Länder mit den trotzkistischen Helfern der faschistischen Kriegsbrandstifter abrechnen! In: Rundschau, Nr. 6, Sonderbeilage, S. 237.
- 9 Lion Feuchtwanger über den Prozeß. Moskau, den 26. Januar. In: Rundschau, Nr. 4, 1936, S. 140.
- 10 Lion Feuchtwanger: Moskau 1937. Ein Reisebericht für meine Freunde, Berlin 1993.
- 11 Trotzkistische Spione, Diversanten und Vaterlandsverräter. Moskau, den 21. Januar. In: Rundschau, Nr. 4, 1936, S. 136.
- 12 17 Todesurteile in Moskau beantragt. In: Völkischer Beobachter, 29. 1. 1937, S. 7.